

Pfaff, Florian (2018): Das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Erinnerungen und Empfindungen aus London. Ein Interview.

AWC online: Nach ein paar Tagen wieder zu Hause: Welche Erinnerungen und Empfindungen bleiben?

F.P.: Es war sehr beeindruckend, dass es in Großbritannien eine starke Bewegung für den Frieden gibt. Vor allem, dass es sie offenbar sogar unter früheren Soldaten gibt.

AWC online: Was war am beeindruckendsten?

F.P.: Für mich war das der Beifall der Zuschauer nach der Zeremonie. Die Bevölkerung nimmt dort offenbar sehr großen Anteil am Schicksal ihrer Soldaten. Das ist natürlich politisch erwünscht. Aber, dass wir als ersichtliche Kriegsgegner nach dem beeindruckenden Lied eines Veteranen so viel Beifall bekommen haben, hat mich doch etwas erstaunt. Es hat mich auch persönlich berührt. Sogar mehr als das beeindruckende Lied selbst.

AWC online: Eben, wie ging es dir bei dem Motörhead-Lied „1916“, das der 91jährige UK-Veteran Jim Radford im Stil einer irischen Ballade gesungen hat?

F.P.: Wie gesagt: Das Lied berührt die Seele. Man fühlt beim Zuhören, was Krieg bedeutet. Da hat es mich natürlich sehr gefreut, dass uns beim Auszug so viele Zuschauer Beifall gespendet haben und dass die Menschen um uns herum uns so freundlich zugewunken haben. Das Lied hat offenbar niemanden kalt gelassen.

AWC online: Was hast du für deine Friedensarbeit aus London mitgebracht?

F.P.: Ich empfinde das als eine Ermutigung, mich weiter gegen Angriffskriege einzusetzen. Die Frage, die sich aufdrängt, ist natürlich, ob solche öffentlichen Aktionen auch in Deutschland möglich oder sinnvoll wären. Da bin ich allerdings eher skeptisch. Bei uns würden die Behörden so etwas, zumindest am Bendlerblock, wohl nicht dulden.

AWC online: Jürgen Rose und du, ihr seid beide Weltbürger bei AWC Deutschland e.V. Was hat das mit dem zu tun, was du in London erlebt hast?

F.P.: Die Veterans for Peace United Kingdom und AWC Deutschland e.V. – aber Gott sei Dank auch viele andere Teile der Zivilgesellschaft, das sind ja nicht nur die Kritischen Staatsbürger in Uniform, wie wir uns inzwischen nennen – uns alle verbindet ein gemeinsa-

mer Gedanke: Es muss doch möglich sein, dem Ungeist der gewaltsamen Durchsetzung eigener Interessen unter Zuhilfenahme brutaler Machtmittel, überlegenem Militär, globaler Überwachung und sogar Folter, etwas Positiveres entgegen zu setzen. Wie immer man das nennt: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, den humanistischen Gedanken, also Immanuel Kant, oder christlich ausgedrückt: die göttlichen Gebote, vor allem das der Nächstenliebe, einschließlich der Feindesliebe. Im Endeffekt läuft ethisches Denken doch immer auf das Gleiche hinaus, nämlich darauf, die Menschenwürde zu achten, statt sie dem Geld zu opfern, und darauf, dass man auf einen unilateralen Herrschaftsanspruch verzichtet. Ich denke, in der Zivilgesellschaft will niemand, dass wir uns die Welt zur Hölle machen. Aber, die Verantwortlichen in der Politik davon zu überzeugen, ist meiner Meinung nach noch ein gewaltiger Kraftakt, auch wenn wir auf einem sehr guten Weg sind, den weiterzugehen sich lohnt.

AWC online: Vielen Dank für das Interview.

Interviewer: Klaus Schittich von der Redaktion AWC online, das Interview wurde am 15.11.2018 am Telefon geführt.